

Erwiderung zum Flugblatt „*Windkraft in Borts-, Ron- und Wolfshausen*“

des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland), verfasst vom Heilpraktiker Herr Heinrich Heintzmann

von Dr. med. Andreas Matusch

Sehr geehrte Mitbürger,

kürzlich wurde ein Flugblatt des BUND verteilt. Es ist seit 2014 die Masche des Herrn Heintzmann, solche Flyer ähnlichen Inhalts dort zu verteilen, wo Anti-Windkraft Gruppen gerade besonders aktiv sind. Ähnlich bedacht wurde 2014 die BI-Wollenberg, 2017 Speckswinkel und kürzlich die BI-Lohra. Ohne das Schicksal des Papiers im Mülleimer zu bedauern, ist doch Einiges erläuterenswert.

Durch den Satz „*Der BUND erwartet von der Kommunalpolitik dem Investor gegenüber die Fairness einer konstruktiven Würdigung seines Antrags*“ legt Heintzmann jegliche Unparteilichkeit ab und gibt sich als schnöder Windkraftlobbyist zu erkennen. Spätestens seit dem Artikel Enoch zu Guttenbergs „*Ich trete aus dem BUND aus.*“ in der FAZ vom 13.05.2012 ist bekannt, dass sich der BUND für 800.000 € kaufen ließ, um seine Klage gegen den Windpark Nordergründe im Wattenmeer zurückzuziehen. Der Park besteht aus 18 Windkraftanlagen (WKA) à ca. 200 m Höhe in 2 bis 10 m Wassertiefe und in gerade einmal 570 m Abstand zum Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer. Dieses ist Weltnaturerbe, EU-Vogelschutzgebiet, Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung (IBA und RAMSAR) und Biosphärenreservat. Die WKA befinden sich genau in der Flugroute von hunderttausenden durchziehenden Vögeln. Die Firma WPD GmbH, Bremen, welche bekanntlich auch am Rothlauf projektiert, hält 70% der Anteile an der Betreiber-GmbH. Da wegen der Unfallgefahr im Windpark der Fischfang verboten werden muss, locken die nun ungebremst vermehrten Fischbestände erst recht massiv Seevögel in diese Todeszone. Spätestens seit der ARD-Sendung Plusminus vom August 2015 ist auch bekannt, dass über 20 Mitglieder in der Führungsebene des BUND im Rahmen ihres Broterwerbs mit der Windindustrie verbandelt sind. Eine Klage gegen diese Aussage zu Guttenbergs musste der BUND zurückziehen, nachdem ihm das Gericht außerordentlich geringe Gewinnchancen signalisiert hatte.

Der BUND ist von der Windkraftlobby gekauft !

Nun versuchen gewisse Besserwisser in bester technokratischer Manier, uns in ausufernde Fakten- und Argumentschlachten hereinzuziehen. Der Spruch, es setze sich das bessere Argument durch, wird ins Feld geführt. Im Grundgesetz steht aber nichts von Herrschaft der besseren Argumente, sondern von Volkes Wille, der durch Volkes Staatsgewalt durchgesetzt wird. In heiligen Büchern, wie zum Beispiel der Bibel kommt noch Gottes Wille hinzu, keine Spur vom „besseren Argument.“ Schon Sokrates kannte allerdings die Wortverdreher, welche das bessere Wort zu schlechteren machten.

Allen voran sehen Windräder auf bewaldeten Hügeln einfach potthässlich aus, verhunzen die hessische Märchenlandschaft zutiefst und stören unsere Wohndylle. Deswegen:

Wir wollen keine Windräder !

Das ist gesundes Ästhetikempfinden, gesundes Wohlfühlempfinden und unser gutes Recht, denn wir haben unsere Wohnungen, Häuser, Gärten und dörfliches Umfeld mit viel Zeit und Geld aufgebaut und gepflegt, ohne anderen etwas wegzunehmen. Im Gegenteil geben wir damit jedem Besucher und der Natur noch etwas. Und diesem unseren Willen haben sich Politfatzkes, Apparatschiks, Lobbyisten und Technokraten zu unterwerfen.

Den WKA liegt ein Wirtschaftsmodell mit Null Entschädigung für die Nachbarschaft zugrunde:

Schluss mit Abzocke !

Für die Art und Weise, wie man versucht, Planungsrecht und Genehmigungen an den Bürgern vorbeizutricksen gilt:

Wir wollen nicht für dumm verkauft werden, und wir wollen endlich über Sachentscheidungen abstimmen !

Dann kommen die immer wieder mit der Frage „Woher soll der Strom denn kommen?“ - Warum soll ich mich mit so einer Frage auseinanderzusetzen? Frage ich mich „Woher kommt das Brot? Woher der Schokoriegel, der Beton, das Waschpulver, über wessen Leitung telefoniere ich? Wie wird die Fernsehsendung produziert? Woher kommt die Straße, auf der ich fahre? Woher soll denn die Butter kommen, wollt ihr etwa wieder Magarine? – Natürlich nicht und das muss man auch nicht. Momentan haben wir es in Europa mit einer regelrechten Stromschwemme bei Niedrigstpreisen an der Börse von 3 ct/KWh im Jahresdurchschnitt und darunter zu tun. Viel näher liegt die Frage, warum muss ich als Endverbraucher dafür 30 ct/KWh zahlen.

Ehrlich gesagt finde ich es beleidigend für die jüngeren Generationen, dass altkluge Besserwisser uns nicht zutrauen, ohne nukleare und fossile Brennstoffe und ohne Großwindräder Energie bereitzustellen. Die Menschheit hat Amerika entdeckt, einen Impfstoff gegen Ebola und Smartphones entwickelt und kürzlich einen Tesla ins All geschossen. Menschlicher Unternehmer- und Erfindergeist macht es möglich. Und wenn der Meeresspiegel tatsächlich um 3,2 mm pro Jahr ansteigen sollte – das entspricht 34500 m³/s, gerade einmal dem mittleren Abfluss der sibirischen Ströme Lena und Jenissei oder einem Fünftel des Amazonas – wird man eben einfach einige Flüsse in die Wüste umleiten, das Tote Meer fluten – es kann einmalig den Abfluss eines Jahres aufnehmen und genau dies geschieht dieser Tage - oder die 3,2 mm Meerwasser in die Wüste abpumpen.

Und wir bleiben die Antwort auch nicht schuldig: Umweltfreundliche Energieversorgung kommt nicht durch Großwindräder in Schwachwindgebieten, deren Strom das Netz nicht fortleiten und nicht speichern kann sondern durch:

1. Energiesparen, u.a. öffentliche Gebäude weniger heizen und weniger Flugfernreisen
2. Steigerung der Energieeffizienz (z.B. Keramikbeschichtungen erlauben Turbinenbetrieb bei 700°C statt 600°C, vernünftige Wartung von Motoren...)
3. Verringerung der Leitungsverluste (marode Gasleitungen abdichten, Wechselstromübertragung bei 500 statt 50 Hertz – damit Parabolrinnenkraftwerke in Nordafrika für Europa nutzbar, Netzausbau)
4. Energie-, Wärme- und Kältespeicher –
5. Erdwärmennutzung: Schweden zeigt, wie es geht, produziert 50% der Gebäudewärme mit Wärmepumpen; - Italien zeigt in Lardarello seit 1901 wie Geothermiedampfkraftwerke gehen - und Solaranlagen auf bestehende Gebäuden - die Türkei zeigt, wie es geht, da ist auf jedem Dach schlicht eine Tonne für die Warmwasserbereitung
6. Windkraft wird am sinnvollsten für die Schifffahrt genutzt – die Phönizier zeigten, wie es geht, die Engländer und die Holländer bauen heute vollautomatische Segelantriebe für Containerschiffe
7. Verkehr intelligent leiten und nicht auf Schritt und Tritt blockieren und sektorieren, wie die Marburger Stadtverwaltung
8. Maßnahmen dort beginnen wo man am meisten fürs Geld bekommt
9. Gute Forschung und Entwicklung zu diesen Bereichen

Da derartige Zettel nun schon mehrfach verteilt wurden, sei auch der Inhalt Punkt für Punkt einem Faktencheck unterzogen, obwohl sehr viele Antworten den Veröffentlichungen von www.vernunftkraft-hessen.de, www.eike-klima-energie.de, www.landschaft-artenschutz.de und natürlich Fachzeitschriften zu entnehmen sind:

I. Mit dem Verweis auf einen „Masterplan Klimaschutz“ des Kreises von 2012 strahlt Heintzmann ungefähr soviel Appeal aus, wie Erich Honecker 1989 mit seinem 5-Jahresplan. Die Vorgaben solcher veralteten Pläne müssen sich am aktuellen Sach- und Erkenntnisstand messen. Da mittlerweile weltweit Windkraftanlagen im großen Stil seit 20 Jahren betrieben werden, muss die Frage nach einer Zwischenbilanz erlaubt sein. Es müsste längst Daten und Auswertungen geben, ob und um wieviel das Klima (Temperatur, Niederschlag, Wind, Wolken, Sonneneinstrahlung), der CO₂-Gehalt der Atmosphäre hierdurch verändert wurde, wieviel CO₂-Emissionen zusätzlich entstanden (zur Stahl- und Zementherzeugung, Transport und Aufstellung, CO₂-Mobilisation aus den gerodeten Waldflächen und geschädigten Traufbereichen) und wie viele eingespart (durch tatsächlich weniger CO₂-Emissionen der Kohlekraftwerke nebst CO₂-Emissionen durch Kohleförderung und -transport) wurden. Sofern dies überhaupt möglich ist, was kostet eine Tonne CO₂-Einsparung durch Großwindräder im heimischen Schwachwindgebiet bei häufiger Übersättigung des Netzes im Vergleich dazu, im Winter derzeit völlig überheizte öffentliche Gebäude und Büros vielleicht bei 20°C statt 23°C Raumtemperatur zu belassen, im Vergleich dazu, den Wirkungsgrad von Kohlekraftwerken in der Südostukraine oder Nordchina durch Modernisierung zu steigern, die Kochstellen über offenem Feuer in Afrika durch Lehmöfen zu ersetzen, einen energiesparenden Fahrstil in leichteren Autos zu pflegen usw. Bekanntlich beeinflusst nicht nur übermäßiges CO₂ das Klima, sondern um den Faktor 10 stärker Methan = Erdgas, ferner Wasser-Aerosole in 10 km Höhe durch Langstreckenflüge und die Wärmeabsorption durch schwarze Flächen wie Straßen und Dächer. Was kostet ein äquivalenter Klimateffekt im Vergleich zur Aufstellung von Großwindrädern im Schwachwindgebiet, wenn endlich

die völlig löchrigen sibirischen Erdgasleitungen abgedichtet werden, wenn zumal grüne Ökoesoteriker weniger Selbstfindungstrips mit dem Langstreckenflieger in indische Ashrams, thailändische Tempel oder südamerikanische Inkadörfer unternehmen, wenn hellerer Straßenbelag (wie in Österreich oder Schweden) oder rote statt schwarze Dachpfannen verbaut werden und Häuserfassaden und Flachdächer konsequent hell-reflektierend gehalten bzw. begrünt werden? Beim Ausbauzustand mit 29.000 Windrädern in Deutschland müssen aber bereits derzeit die Räder sehr häufig stillstehen – wie beim Blick auf 387 Windräder von der Burgruine Frauenberg unmittelbar ersichtlich -, weil das Netz nicht mehr aufnehmen kann. All diese empirischen Daten bleiben uns die Windkraftlobbyisten leider schuldig.

Windkraftlobbyisten bleiben jeglichen empirischen Beleg ihrer Thesen schuldig

Darüber hinaus drängt sich auch die Frage auf, ob die Gewichtung der Beiträge zur Klimaerwärmung von CO₂, Methan, Flugzeugkondensstreifen und schwarzen Flächen noch so ist, wie man sich das 2012 bzw. 2015 vorgestellt hatte, ob man heute überhaupt a) den menschlichen Einfluss und b) den Einfluss aus dem Marburger Land an der aktuell zweifelsohne stattfindenden Klimaerwärmung noch genauso einschätzt wie 2012 und 2015 und schließlich, ob diese Klimaerwärmung überhaupt schlecht ist. Wenn man schon Klimaschutz will, dann fängt man doch dort an, wo er am billigsten ist.

Abgesehen davon kommt die CO₂-Einsparung in der derzeitigen wirtschaftspolitischen Wirklichkeit überhaupt nicht zustande, da für jede hier eingesparte Tonne CO₂ infolge des Handels mit Emissionszertifikaten diese anderswo in die Luft geblasen wird. Weiterhin können wesentlich klima- und umweltfreundlichere und sogar hochmoderne Gaskraftwerke infolge der Strom- und Emissionszertifikateschwemme und dem je nach Wind- und Sonnenlage permanentem An- und Abgeschalte nicht mehr wirtschaftlich betrieben werden. Wer CO₂ einsparen möchte, muss Emissionszertifikate vom Markt nehmen! Den Rest wird der Markt, menschlicher Unternehmer- und Erfindergeist lösen.

Jenseits allen Herumargumentierens gilt:

Wir wollen Euren Klimaschutz nicht!

II. a) Die Aussage, der Braunkohletagebau zerstöre in den Abbaugebieten riesige Waldflächen ist falsch. Da ich zufällig seit 2003 die Woche über im Rheinischen Revier 1 km vom Tagebau Inden und 8 km vom Tagebau Hambach entfernt wohne, viel dort mit dem Fahrrad unterwegs war und den Förster gut kenne, der die Rekultivierung dort aufgebaut hat, seien einige Worte hierzu erlaubt: Im Rheinischen Revier gibt es auf den Abbaufächen des Tagebau Inden (Ende 2030) und des Tagebau Garzweiler (Ende 2045) überhaupt keinen Wald. Der Tagebau Hambach sollte nicht wegen der CO₂-Belastung gestoppt werden, sondern aus Natur- und Landschaftsschutzgründen, weil sich im leider nur noch 80 ha Restwald seltene Vögel- und Fledermäuse der FFH-Richtlinie sowie ein bis zu 10.000-jähriger wunderschöner Maiglöckchen-Buchen-Eichen-Sumpfwald befinden und dieser Wald unersetzliche Klima- und Naherholungsfunktion ausübt. Von 10 km² Altwald sind 8 km² zerstört - hier ist es heute müßig, gestern verschütteter Milch nachzuweinen -, und 2 km² sind noch bis 2045 zur

Rodung vorgesehen; 12 km² Rekultivierungsfläche sind jetzt schon wiederaufgeforstet, - übrigens noch ohne Rotmilan - weitere 7 km² Wiederaufforstung sollen bis 2045 folgen. Interessanterweise entdecken die dortigen „Klimaaktivisten“ diese Natur- und Landschaftsschutzgründe auch zunehmend für sich. Das sind genau die Gründe, aus denen wir keine Windkraft in den heimischen Wäldern wollen. Da messen wir nicht mit zweierlei Maß.

Im Lausitzer Revier läuft der Tagebau Nochten bis 2045, dort gehen 8 km² Fichtenmonokultur drauf. Der Tagebau Reichwalde wird bis 2045 19 km² abschnittsweise ökologisch interessante Sandkiefernheiden und Mischwälder vernichten. Der Tagebau Welzow soll bis 2040 11 km² vorwiegend Eichenwald vernichten und hat ein massives hydrologisches Problem. Reichswalde und Welzow sollten in der Tat gesundem Menschen- und Naturschutzverstand nach gestoppt werden. Der Tagebau Jänschwalde wird bereits 2023 beendet und bis dahin noch 6 km² Fichtenmonokultur fressen. Im Mitteldeutschen Revier wird in den Tagebauen Profen (Ende 2035) und Schleehain (Ende 2040) ausschließlich Acker- und Ödland abgebaut aber keinerlei Wald. In Deutschland sind nur noch diese 9 Tagebaue in Betrieb.

4 Tagebaue zerstören gar keinen Wald, 2 Tagebaue nur Reststücke von Fichtenmonokultur, 3 Tagebaue (Hambach, Welzow und Reichwalde) zerstören ökologisch hochwertigen Altwald und müssen aus artenschutzrechtlichen und ästhetischen - nicht aber aus klimaideologischen - Gründen gestoppt werden.

Aber nun kommt der entscheidende Unterschied, zwischen der Aufstellung von Großwindrädern und Braunkohletagebau: Beim Braunkohletagebau wird die betroffene Bevölkerung sehr frühzeitig vollumfänglich unterrichtet und sehr gut und fair entschädigt. Der Umgang ist volltransparent und man kann sich lange vorher auf die Veränderungen einstellen.

Grundstückseigentümer im Braunkohleabbaugebiet werden fair entschädigt!

Es werden auch keine märchenhaften Mittelgebirgslandschaften verhunzt, sondern Flachland. Speziell die Kulturlandschaft der neiderrheinischen Bucht hat durch die Bombardierungen der Amerikaner und Briten mit je über 97%iger Zerstörung der Städte Düren, Jülich und Heinsberg sowie ausufernde Industriebauten der letzten Jahrzehnte sehr gelitten, so dass die mittlerweile aufgeforsteten Abraumhalden der Tagebaue und auch Bergbaue im Revier Hückelhoven-Alsdorf-Kerkrade dort eine ästhetische Bereicherung des Landschaftsbildes darstellen und zur Naherholung gerne angenommen werden. Die definitive und maximale Verhunzung hat die Landschaft nicht durch den Braunkohletagebau, sondern durch Hunderte dort aufgestellte Windräder erfahren. Zumindest handelt es sich aber um ein Starkwindgebiet mit ähnlichen Verhältnissen wie in der norddeutschen Tiefebene.

Deswegen hat man sich im Rheinischen Revier mit dem Tagebau arrangiert und der gewalttätige Protest wird von den Einheimischen zutiefst abgelehnt. Es sind offensichtlich von interessierter Seite bezahlte – der Verfassungsschutz dürfte auch drin sein, NSU lässt grüßen - und von weither

zugereiste Provokateure, Irre und Kriminelle, welche immer wieder Pumpstationen abfackeln, an Schnüren Backsteine genau in Augenhöhe der Lokführer über die Werksbahngleise hängen. Auf vier vorbeifahrende Werksangehörige wurden Steine geschmissen, so dass sich ihr Fahrzeug überschlug. Eine Mutter mit Kind im Auto, die sich aufgrund veralteter Navigationsdatensätze bis vor einen Sandhaufen auf der Werksstraße verfahren hatte, wurde in der Dunkelheit bedroht und angegriffen. Von den Baumhäusern werden menschliche Exkremete auf Mitarbeiter herabgeschmissen und die Waldwege mit Barrikaden und Fallgruben gespickt. Beim geplanten Volksentscheid gegen den Braunkohletagebau in Brandenburg kamen noch nicht einmal für den vorgeschalteten Antrag die nötigen Unterschriften zusammen.

Der Widerstand gegen Braunkohle ist nicht lokal-bodenständig, sondern bezahlt, vom Verfassungsschutz unterwandert und ideologisch vereinnahmt

b) nun verweist Herr Heinzmann auf den Stickoxid (NO_x)-Ausstoß der Kohlekraftwerke und auf das „Sondergutachten Stickstoff 2015“ des Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU). Genau auf Seite 217 Nummer 268 steht dort aber *„Beispielsweise können alle bestehenden Braunkohleanlagen die für sie geltenden Grenzwerte für Stickstoffoxidemissionen auch ohne Abgasreinigung einhalten (Schönberger et. al., 2012)“* und *„Insbesondere mit der Abgasreinigung durch selektive katalytische Reduktion (SNCR) können relativ anspruchsvolle Grenzwerte eingehalten werden.“* Weiterhin zeigt dort Abb. 4-16 NO_x-Emissionen im Jahre 2012 aus Kohlekraftwerken in Deutschland von 190.000 t, Kraftwerke insgesamt 330.000 t, demgegenüber blies der Verkehr 540.000 t in die Luft und Industrie und Landwirtschaft noch einmal 130.000 t. Ja, das ist in der Tat zu viel, aber die Stickoxide aus Kohlekraftwerken reduziert man durch Abgasreinigung und nicht durch Aufstellung von Großwindrädern. Interessanterweise sind die Zahlen des Umweltbundesamtes deutlich niedriger, Kraftwerke gesamt 205.000 t in 2012 und 188.000 t in 2015. Könnte der SRU ein wenig klimapessimistisch tendenziös sein? Jedenfalls ist die Reduzierung des NO_x im Gange, es könnte schneller gehen und in der Tat wird die Nachrüstung von katalytischen Abgasreinigern bei Braunkohlekraftwerken, welche technisch die NO_x-Emissionen auf ein Drittel also auf unter 36.000 t reduzieren können, offenbar sabotiert. Als Argument wird angeführt, man steige ja ohnehin aus der Braunkohle aus. Die Kosten für die Nachrüstung betragen gerade einmal 80 Mio € je 600MW-Block. Dieselbe NO_x-Reduktion durch den vollen Ersatz von 400MW durch Windkraft würde - bei 16% Verfügbarkeit der installierten Nennleistung und 6 Mio € Investitionsvolumen je 3 MW-Windrad - 5.000 Mio € kosten, angenommen, man könnte den Strom speichern – mehr als 60 mal so teuer. Danke, Herr Heintzmann, dass Sie uns auf diesen Skandal hoch drei gebracht haben, man verhängt Dieselfahrverbote für die kleinen Leute und lässt die Braunkohlekraftwerke weiter Stickoxide ungereinigt in die Luft blasen. Noch kränker: Deutschland hatte in der EU gegen die Verschärfung der NO_x-Grenzwerte für Kraftwerke gestimmt, wurde aber überstimmt, sie wird 2021 kommen. Ja, hier müssen sich deutsche Polit-Fatzkes total und bedingungslos EU-Recht unterwerfen. Das gilt genauso für die Durchsetzung der EU-Vogelschutz-, FFH- und Umweltinformationsrichtlinie. Deswegen gibt es keine Windkraft im Hauptzugkorridor zwischen zwei EU-Vogelschutzgebieten, deswegen gibt es keine Windkraft bei Luftraumnutzung durch

europäische Vogelarten und deswegen sind die Antragsunterlagen vollumfänglich dem Bürger zugänglich zu machen.

Abgaswäsche ist 60 mal billiger als der Ersatz von Kohle- durch Windkraft

c) Nun wird von „Einsickern von Stickstoff ins Grundwasser“ gefaselt, gemeint ist natürlich Nitrat (NO_3^-). Ja unser Buntsandstein hält als silikatisches und damit anionisches Gestein Kationen viel besser zurück als Anionen, deswegen sickert Nitrat hierdurch eher schneller ins Grundwasser als durch Kalksteinschichten. Deswegen sollten wir unser heimisches Trinkwasser so gut wie möglich schützen. Der zuverlässigste Schutz für das Trinkwasser in unserer Gegend ist eine geschlossene Waldecke. Wird sie verletzt, wie an den riesigen Schneisen für die Zufahrtsstraßen zu den WKA, dringt dort massiv Nitrat ins Trinkwasser. Hochgradig trinkwassergefährlich und hier gut bodengängig sind organische Kationen aus den Öl-Additiven für Windräder wie Triothokresylphosphat. So herum ist es logisch. Aus demselben Grund werden Schwermetalle sehr gut zurückgehalten. Schwermetalle können ein Problem im Grundwasser unter Kalkstein sein, eher nicht unter Buntsandstein. Durch den Abrieb an den Wälzlager von WKA aber entstehen notwendigerweise und gewollt mit den Anti-wearing-Additiven der Schmieröle schwermetallorganische Verbindungen und einige von diesen passieren unseren Buntsandstein recht gut.

d) nun wird die Versauerung der Böden aufgeführt, der Zusammenhang mit NO_x entsteht übrigens durch salpetrige Säure ($\text{H}_2\text{O} + \text{NO} + \text{NO}_2 \rightarrow \text{HNO}_2$). Deswegen sind unsere Wälder teilweise vorgeschädigt und umso mehr anfällig gegen die Zerstörung der Traufbereiche und die Freistellung vorher in 2. und 3. Reihe aufgewachsener Bäume, wie es an den kilometerlangen Schneisen für die WKA geschieht. Dadurch dass Stämme der prallen Sonne ausgesetzt werden, platzt die Rinde auf (Sonnenbrand), die Verletzung der Feinwurzeln bahnt Pilzen den Weg und Bäume in 2. und 3. Reihe haben niemals die Standfestigkeit wie in erster Reihe entwickelt. Eine Zufahrtsschneise für WKA kann so leicht zum Einfallstor für massiven Windbruch beim nächsten Orkan werde, Cyrill und Friederike lassen grüßen.

e) im Rahmen von Bodenschutz ist auch die Havarie in Borchten-Etteln auf der Paderborner Hochfläche vom 08.03.2018 erwähnenswert. Hier wurde ein 800 m-Umkreis um die WKA mit Myriaden feinsten Glasfasersplitter übersät und 60 Landwirte können ihre Viehweiden nicht benutzen. Geschieht so etwas in unwegsamer Waldgegend mit undurchdringlichen Dickichten wie am Rothlauf ist eine Reinigung noch viel schwieriger als im Offenland und man wird über Jahrhunderte das dortige Wild nicht zum Verzehr freigeben können. Möchte man ein Überwecheln glasfaserverseuchten Wildes in die Nachbarbereiche verhindern, bleibt eigentlich nur eine massive Metallgitterumzäunung des 2 km² messenden Gefahrenbereichs. Feine Glasfasersplitter sind im Röntgen und sonstigen zerstörungsfreien Verfahren nicht zu erkennen, deswegen ist eine komplette Überprüfung ganzer Rehe und Wildschweine im Rahmen der Fleischschau derzeit nicht möglich. Man müsste sie in 100 µm oder dünnere Scheiben schneiden und vollständig durchmikroskopieren.

Zusammenfassend:

WKA schädigen massiv Böden und Trinkwasser

, in einem höheren Maße, als sie Boden- und Trinkwasserschäden durch Kohleverstromung vermeiden.

III. Die Aufstellung von WKA vorzugsweise an Starkwindstandorten ist nachvollziehbar. Auf dem Rothlauf bei Wolfshausen besteht mit höchstens 6 m/s in 140 m Höhe laut viel zu optimistischer TÜV-Süd-Extrapolation aber ein ausgesprochenes Schwachwindgebiet, im Vergleich zu 7,5 m/s im Aachener Umland. Die Aussage, auf den Kuppen bewaldeter Berge seien die höchsten Windgeschwindigkeiten anzutreffen, ist definitiv falsch: Selbst auf dem Kahlen Asten wehen nur 6,9 m/s, auf dem Hoherodskopf im Vogelsberg und der Sackpfeife nur 6,5 m/s, auf der Paderborner Hochfläche (ohne Wald) dagegen 7,1 m/s. In Nord- und Ostfriesland werden bis weit ins Binnenland hinein bereit in 80 m Höhe flächendeckend über 7 m/s erreicht.

Die attraktivsten Windkraftstandorte liegen im Flachland und auf Hochebenen.

Und genau deswegen sind dort auch die meisten Windräder anzutreffen und genau deswegen werden im Vogelsberg Windräder massiv zurückgebaut. Tabuflächen sind nicht etwa nur Naturschutzgebiete, sondern sämtliche Gebiete mit signifikant erhöhtem populationsrelevantem Tötungsrisiko für Vögel und Fledermäuse zuzüglich Natura2000 Gebieten und – wichtig – alle Gebiete, wo die öffentliche Sicherheit es erfordert. Das Artenschutzrecht ist jenseits und innerhalb aller Planungs- und Genehmigungsverfahren zwingend einzuhalten und andernfalls ein Vollzugshindernis.

IV. Bei der Flächenbilanz unterschlägt Herr Heintzmann geflissentlich die Zuwegungen, mit dauerhaften Wende- Rangier- und Ausweichflächen sowie Kranstellflächen. Es kann jeder unschwer mit dem Messwerkzeug auf www.geoportal.hessen.de oder dem BORIS eines jeden Bundeslandes im Luftbild nachmessen, es werden durchschnittlich 2 ha pro Anlage dauerhaft in Anspruch genommen! Deutlich wird dies z.B. am Hilsberg. Zur Problematik der Schneisen mit Freistellung von Bäumen siehe 2 d).

Flächenbedarf 2 ha je Anlage!

V. Glücklicherweise ist es neben dem Projektier jedem anderen auch unbenommen, eigene Fachgutachten zu erstellen und genau dies tun wir - weil wir es können. Konflikte mit dem Artenschutz lassen sich durch Abschaltregelungen nicht vermeiden, sondern nur reduzieren und zwar nur in dem Maße, wie es Wirtschaftlichkeit und Finanzierung des Windparks zulassen. Deswegen ist gar nicht bauen klüger, als später wegen nachträglicher Auflagen Verluste einzufahren.

Vollständige Vermeidung von Artenschutzkonflikten ist niemals möglich

VI. Hier kommt das häufig anzutreffende Argument, der Klimawandel führe zum Artensterben und deswegen müsse durch Bau von Großwindrädern und Maisanbau zur Biomasseerzeugung der Klimawandel gestoppt werden. Fakt ist aber, das Klima lässt sich nicht wandeln und Energie nicht wenden. Wir leben in einer erdgeschichtlich bedingten Erwärmungsphase mit mehr oder weniger menschengemachtem „Sahnehäubchen“. Daran wird sich die Natur anpassen und es gelingt ihr mit

Artenreichtum besser. Deswegen muss man schauen –völlig analog zu CO₂, NO_x, klimawirksame Faktoren – wie bekommt man möglichst viel Artenschutz bzw. Verbesserung der Artenvielfalt für möglichst wenig Geld. Unter den großen Artenkillen ist an erster Stelle der Maisanbau zur Biogas- bzw. Biomasseerzeugung zu nennen. Vor der Energiewende lag etwa 10% der Ackerfläche in Deutschland brach. Seit etwa 2010 wird auch das letzte Fleckchen Erde mit Biomais zugestellt und es kam zwischen den Erhebungen zur Roten Liste Deutschland 2007 und 2013 zu einem dramatischen Rückgang der Wiesenvögel, Bodenbrüter und Insektenfresser, wohingegen es den Waldvögeln und Körnerfressern noch relativ gut geht und infolge intensiver Artenschutzmassnahmen punktuell Verbesserungen wie bei Weißstorch und Seeadler zu erzielen waren. Es sind auch die Insektizide auf Neonicotinidbasis ungleich stärker schädlich als Glyphosat, um das so ein wahnsinniger Hype gemacht wurde. Folgerichtig hat die EU als erstes und vordringlich glücklicherweise Neonicotinide verboten und damit genau das Richtige getan. Weiterhin mangelt es der Vogelwelt an Nahrungsangebot und deswegen muss aufgebrochenes Wild nicht entsorgt sondern vor Ort, am besten auf Luderplattformen den Greifvögeln zur Verfügung gestellt werden, deswegen braucht es Ganzjahresfütterung bei der auch Insektenfutter nicht fehlen darf, deswegen muss um jede Feldhecke und jeden Ackersaumstreifen gekämpft werden, deswegen braucht jedes Dorf sein Feuchtbiotop, deswegen müssen wo immer mit der Landwirtschaft im Einklang Bachbegradigungen und Entwässerungsgräben zugeschüttet werden. Deswegen müssen unsägliche bauliche Nachverdichtung und Siedlungserweiterungen aufhören, deswegen brauchen wir Zersiedlung in ökologisch verträglichem und versieglungsarmen Baustil, weil ein vielfältig durchgrünter Siedlungsbereich viel mehr Artenvielfalt bringt, als eine leergeräumte Agrarsteppe oder bis zum Anschlag nachverdichtete Betonschluchten. Das Dumme ist nur, in zersiedelten ländlichen Bereichen klappt das mit der Kontrolle, Bevormundung, Individualisierung und Vermassung der Bürger nicht mehr so gut. Warum wohl ist die Schweiz zersiedelt und in der DDR förderte man die „Platte“? Zersiedelte ländliche Bereiche sind genauso resistent gegenüber Windkraft- wie Agrar- oder Fleischkonzernen. Da steht dann nämlich gegen Großvorhaben immer gleich die Nachbarschaftsklage im Raum. Die Nachverdichtung wird von denjenigen betrieben, welche Fremdherrschaft, Sozialismus und Korporatokratie den Weg bereiten wollen.

Der Klimawandel ist mit Abstand nicht der größte Artenkiller

Artensterben stoppen = Biomais und bauliche Nachverdichtung stoppen

VII. Eine WKA verdrängt überhaupt kein CO₂ aus dem Strommarkt, wenn der Wind nicht weht. Der Erntefaktor = nutzbare Energieerzeugung / Energieaufwand für Herstellung, Betrieb und Rückbau für WKA beträgt gerade einmal 2, für fossile Kraftwerke 50 – 60.

Ein Windrad spart kein einziges Gramm CO₂ ein!

VIII. Ein Wald mit Windrädern ist verlärmert und durch die Zufahrtsschneisen verhunzt und nur noch sehr eingeschränkt als Naherholungsgebiet nutzbar. Ein Besucher, der sich keinen zusätzlichen

atypischen Gefahren aussetzen möchte, darf sich eigentlich nur bis zur Flugweite der Trümmerteile und Eisbrocken annähern. Den Genuss von Natur pur, Waldesruhe unberührten Landschaftspanoramen und nichts als den blauen Himmel weit und breit gibt es nicht mehr. Von Südöstlich Bortshausen bietet sich jetzt noch ein einzigartiges Panorama auf Frauenberg, Heidekopf, Rothlauf und auf den Marburger Rücken ohne eine einzige Ortschaft und ohne einen einzigen Technikbau. Vor so einer Kulisse entstehen Historienfilme!

Mit Windrädern ist ein Wald zur Naherholung unbrauchbar.

IX. Das besonders lästige, störende und durch permanenten Störstress gesundheitsschädliche ist nicht der Infraschall an sich, sondern die Pulsatilität besonders intensiver Störgeräusche bei jedem vorbei-„wuschen“ eines Rotorblattes in bestimmten Abstrahlwinkeln und mit Interferenzmaxima und -minima. Eine verlässliche Prognose der komplexen Ausbreitungsbedingungen ist mangels Interesse und Expertise noch nicht möglich. Bereits die Darbietung von gepulstem Infraschall über Ohrhörer führte zu mittels fMRT messbaren Hirnaktivierungsmustern – unter anderem Aktivierung der Amygdala als Indikator für Aversionsempfinden – obwohl kein Proband bewusst etwas gehört hatte. Dass Genehmigungsbehörden Gesundheitsschäden ausschließen ist ein sehr schwaches Argument. Bei jedem neuen Holzschutzanstrich seit 1850 wurden bislang immer Gesundheitsschäden ausgeschlossen, bis sie dann auftraten. Zu so einem Technokratengeschwurbel haben sich noch nicht einmal die fettesten Apparatschiks des militärisch-nukleare Komplex der 70er Jahre hinreißen lassen.

Auf Pulsatilität, Tonalität und Intensität kommt es bei (Infra-)Schall an!

X. Die Windkraft ist nicht das zentrale Standbein, sondern der Pferdefuß der Energiewende. Sie ist nicht grundlast- und nicht bedarfslastfähig. Mit 29.000 Anlagen deutschlandweit ist das Maß an Landschaftsverhunzung und Verlärmung voll. Die Energiewende kostet die Stromverbraucher über die EEG-Umlage jährlich insgesamt 24 Mrd €. Dafür bekommen sie Strom zum Marktwert von ca. 2-3 Mrd €. Wir begeben uns auf eine wahrlich mittelalterliche Stufe einer total unzuverlässigen Energieversorgung durch Zufallsstrom. „Verantwortungsbewusst“ ist in Neusprech ein Codewort für Ellenbogengesellschaft und Abzocke. „Unvoreingenommen“ meint, vordergründig vernünftig klingenden Rhetorik und rosigen Versprechungen auf den Leim zu gehen. Aktionäre der Kohlestromkonzerne sind leider auch eine Reihe klammer Kommunen im Ruhrgebiet und NRW. Die hiesige, von der SPD dominierte Kommunalpolitik hat leider sämtliche Windkraftplanungen komplett an der Bevölkerung vorbeigetrickt. Von ihr ist leider überhaupt nichts zu erwarten. Die Stadtwerke Marburg sind mit einstimmigem! Beschluss der StVV vom 27.04.2018 mit 1,1 Mio beim Windpark Hassenhausen eingestiegen, ohne dass dies irgendwie kommuniziert wurde oder gar ein Meinungsbild eingeholt wurde. Man möchte gar nicht wissen, wieviele unkalkulierbare Verbindlichkeiten sie sich damit aufgehalst haben.

EEG = Energiewende erkennbar gescheitert